

# WERKSTATT-GAZETTE

Notizen zu Bildung, Kunst & Erziehung

---



№ 5-30.04.2012

## [ Schlagschatten ] : Maria Montessori

Bei der Frage nach dem „richtigen“ Kindergarten oder der „richtigen“ Schule kommen immer wieder Montessori-Kindergärten und/oder –schulen ins Gespräch. Oftmals erleben wir, dass Eltern nicht genau informiert sind was es genau mit der Montessoripädagogik auf sich hat, häufig wird Montessori fälschlicherweise im gleichen Atemzug mit Rudolf Steiner und seiner Waldorfpädagogik genannt. In der Kinderwerkstatt Neuhausen arbeiten wir nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik, deren Entstehung und Inhalte hier beschrieben werden sollen.

Dr. Maria Montessori wurde im Jahre 1870 in Italien geboren. Im Jahre 1890 begann sie mit einem Medizinstudium und promovierte 1896 als erste Frau Italiens. Nach ihrer Promotion war sie kurzzeitig in der Politik tätig und entdeckte 1897 schließlich ihr Interesse an der Pädagogik, da sie die Möglichkeit bekommen hatte an der psychiatrischen Klinik an der Universität Rom mit behinderten Kindern zu arbeiten. Durch diese Arbeit mit gelang es ihr damals zu beweisen, dass die Bildungsfähigkeit nicht an den mangelnden geistigen Fähigkeit sondern an der mangelnden Möglichkeit und Förderung scheiterte. Maria Montessori verwendete, um dies auch belegen zu können, unterschiedliche Materialien um die Wahrnehmung und Geschicklichkeit bei den Kindern zu trainieren. 1907 eröffnete sie in Rom ihr erstes „Casa dei bambini“ („Kinderhaus“), in dem sie ihre Materialien und Interventionen, ihre Vorstellung von Bildung und Entwicklung anwendete, ihre erzieherischen Aufgaben mit den medizinischen verband. 1952 starb Maria Montessori in Holland.

In Deutschland wurde das erste Montessori-Kinderhaus 1919 gegründet, die erste Montessori-Schule 1924 in Jena. Heute arbeiten über 600 Kindergärten nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik, über 300 Grundschulen sowie ungefähr 100 weiterführende Schulen.

Montessori-Pädagogik bedeutet in ihrer Grundlage, das Kind in seiner Persönlichkeit zu achten und es als ganzen vollwertigen Menschen zu sehen sowie dem Kind zu helfen seinen Willen zu entwickeln, indem man ihm Raum lässt für freie Entscheidungen - für ein selbständiges Denken und Handeln.

Eine so genannte "vorbereitete Umgebung" in der die Kinder nach ihren persönlichen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen tätig werden können, sah Maria Montessori als Voraussetzung für Entwicklung und Lernen. Als Basis allen Lernens sah sie die Freude am Lernen, die ein Kernbestand eines jeden Kindes ist und die gepflegt und erhalten werden muss.

Maria Montessori stellte in der Entwicklung der Kinder eine Folge von "sensiblen Phasen" fest. In diesen Zeitabschnitten, die von begrenzter Dauer sind, ist das Kind für den Erwerb bestimmter geistiger und motorischer Fähigkeiten besonders empfänglich. So gibt es beispielsweise bestimmte Perioden für den Erwerb der Sprache, den Ordnungssinn, die Bewegung oder die Unterscheidung von Gut und Böse. Eine grundlegende Aufgabe der Montessori-Erziehung ist es, diese „sensiblen Phasen“ zu nutzen und dem Kind die Möglichkeit zu schaffen diese auszubilden, ihm die Gelegenheit zu bieten dem eigenen Lernbedürfnis zu folgen, da Kinder nicht nur irgendetwas lernen, sondern zu einer bestimmten Zeit etwas ganz Bestimmtes lernen wollen.

Eines der wichtigsten Prinzipien der Montessori-Pädagogik ist es, dass das Kind in Freiheit und selbstständig lernen kann. Zur Selbstverwirklichung benötigt das Kind erzieherische Leitung, die jedoch den freien Willen des Kindes nicht unterdrücken darf. Der Leitsatz, "Hilf mir, es selbst zu tun" fasst diesen Grundgedanken zusammen. Er bedeutet dass der Erwachsene sich in der Rolle des Helfenden sieht, der dem Kind den Weg in die Selbstständigkeit ebnet, ihn also zum Lernen hinführt, sich dann jedoch zurücknimmt und zum Beobachter macht, um den Entwicklungsprozess begleiten zu können. Das Kind fordert vom Erwachsenen ein, gezeigt zu bekommen wie etwas geht, der Erwachsene löst das Problem jedoch nicht für das Kind, sondern lässt das Kind die Lösung (die Erkenntnis) selbst finden und durchführen, hilft ihm Schwierigkeiten zu überwinden statt ihnen auszuweichen.

Durch die „vorbereitete Umgebung“ wird eine räumlich-zeitliche und methodisch-didaktische Vorstrukturierung geboten, die jedem Kind ein Maximum an individueller Selbsttätigkeit ermöglichen soll.

Der/Die LehrerIn, der/die ErzieherIn, der/ die das Kind begleitet ist also geschult darauf, das individuelle Kind zu beobachten, die sensiblen Phasen zu erkennen und das Kind zur Aktivität und somit zum Lernen hinzuführen.

Maria Montessori erkannte, dass jeder Mensch, gleich welchen Alters lernen möchte. Es ist der Drang nach Selbstständigkeit und letzten Endes auch nach Unabhängigkeit, der zur Charakterausbildung eines jeden Menschen beiträgt. Zudem erkannte sie, dass jeder Mensch eine individuelle Behandlung benötigt, ganz gleich über welchen Bildungsstand oder welche Fähigkeiten er verfügt.

#### Literatur:

Holtstiege, Hildegard: Grundsätze und aktuelle Geltung der Montessori-Pädagogik. Freiburg 1977.

Oswald, Paul und Schulz-Benesch, Günther (Hrsg.): Grundgedanken der Montessori-Pädagogik. Quellentexte und Praxisberichte. Freiburg 2008.

Montessori, Maria: Gesammelte Werke 1. Die Entdeckung des Kindes. Herausgegeben und bearbeitet von Harald Ludwig. Freiburg 2010.

## [ Schraffuren ] : Übertritt

Das so genannte „Übertrittsverfahren“ in Bayern, am 3.3.2009 „kind- und begabungsgerecht weiterentwickelt durch den Bayerischen Ministerrat“<sup>1</sup> hat uns veranlasst über dieses – bundesweit einzigartige – Verfahren nachzudenken. Allerdings nicht inhaltlich, aber im befragen mit dem Wort *Übertritt* als solchem.

über·tre·ten, trittst über, trat über, hat übergetreten, ist übergetreten

1. jemand tritt zu etwas über: zu einer anderen Partei, einer Religionsgemeinschaft, Organisation.
2. jemand tritt über (Sport): übertreten sein / übertreten haben: Beim Absprung über die Markierung treten, so dass der Sprung ungültig ist.
3. etwas tritt über: ein Fluss oder Bach breitet sich über die Ufer aus, er tritt über die Ufer
4. übertreten: jemand übertritt etwas, missachtet es, verstößt gegen ein Gesetz (ein Verbot übertreten)
5. Übertritt (bzw. Untertritt): in der Schneiderei die Mehrlänge bei Kanten und Ärmelschlitz
6. mittelhochdeutsch übertrit = Fehltritt, Vergehen; Lossagung, Abfall<sup>2</sup>
7. in etwas übertreten: in Bayern ins Gymnasium wechseln (von der Grundschule / von der Realschule)

Für diejenigen die nicht dabei sind ist letzteres genau so negativ konnotiert wie die meisten der vielzähligen Bedeutungen, diejenigen, die „übertreten dürfen“ hat es die Bedeutung eines Besonderen.

Manchmal kann es wichtig sein über die Herkunft eines Wortes nachzudenken, um es vielleicht neu bewerten zu können, auch wenn das Bayerische Kultusministerium den Übertritt so positiv beschreibt:

„Der Übertritt von der Grundschule an die weiterführenden Schularten erfolgt in Bayern auf der Basis von unterschiedlichen Elementen, die zusammen in eine ausgewogene Balance gebracht sind: Übertrittszeugnis mit Schullaufbahneempfehlung, Möglichkeit zum Besuch des Probeunterrichts an der aufnehmenden Schulart und Elternwille.

Die hohe Durchlässigkeit im bayerischen Schulwesen stellt dabei sicher, dass eine einmal getroffene Schullaufbahnentscheidung nicht endgültig sein muss. Das bayerische Bildungswesen ist ein System der wiederkehrenden Chancen und Möglichkeiten.“

Wir wünschten uns, dass auch in Bayern Kinder sich weniger abrupt weiterentwickeln dürfen und ohne den Druck, den dieses Wort spätestens ab der 3. Klasse auf Kinder und Eltern ausübt, lernen dürfen.

---

<sup>1</sup> <http://www.km.bayern.de/eltern/schularten/uebertritt-schulartwechsel.html>

<sup>2</sup> <http://www.duden.de/rechtschreibung/Uebertritt>

## [ Scribble ] : Standardisierung

Wir haben uns den Spaß gemacht: Im Internet gibt es zu allen möglichen und unmöglichen Leiden, Schwächen, Schwierigkeiten und ernstzunehmenden Krankheiten Selbsttests. Nach dem Durchlaufen verschiedener – meist sehr kurzer und manchmal auf nur zehn Fragen basierenden – Tests hatten wir es schwarz auf weiß: Wir sind (entweder beide oder eine von uns) leicht bis mittel depressiv, wir stehen kurz vor oder befinden uns mitten im Burnout. Eine Aufmerksamkeitsdefizitsyndromstörung (ADS) oder ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung) bei uns sei zwar wahrscheinlich, so der sehr kurze Test, um es jedoch mit Sicherheit zu wissen, möge man sich mit seinem Arzt in Verbindung setzen. Die soziale und spezifische Panikstörung fiel zwar heraus, aber wer weiß, welche Schwierigkeiten noch alle in uns lauern.

Was heißt das? Wenn wir als Erwachsene bereits so sehr in Schubladen gesteckt werden, diverse Anbieter uns im frei zugänglichen WWW durch schnelle Tests Diagnosen entgegen schreien (wenn auch juristisch abgesichert durch den Hinweis, dieser Test könne keine ärztliche Diagnose ersetzen), wie können dann Kinder diesen standardisierten Tests entkommen?

Immer wieder (und immer mehr) in der langjährigen Erfahrung mit Kindern mussten wir feststellen, dass leichtfertig Diagnosen gestellt werden und die ganzheitliche Betrachtung des Kindes außen vor bleibt. Mehr und mehr scheinen Kinder (genau so wie Erwachsene) funktionieren zu müssen und rasche Diagnosen und schnelle Therapien versprechen Lösungen. Im Gespräch mit Eltern hat sich für uns immer wieder herausgestellt, dass die Fachleute wie Kinderärzte und Psychologen das Kind nicht kontextuell sondern herausgegriffen aus dem Kontext betrachtet und anhand eines (meist kurzen) Tests ihre Diagnose gestellt haben.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns teilhaben ließen an Situationen, in denen Sie, bzw. Ihre Kinder in solche „Schubladen“ gesteckt werden. Schon häufig wenn wir auf solche „Probleme“ der Kinder angesprochen wurden, konnten wir gemeinsam mit den Müttern und Vätern feststellen, dass wir ihre Kinder in der Kinderwerkstatt ganz anders erleben als es die schnellen standardisierten Tests beim Kinderarzt oder Psychologen vermuten lassen.

